

Die Einwinterung

„Wer es versäumt, für eine gute Einwinterung seiner Bienen zu sorgen, braucht sich in der Regel um deren Auswinterung auch nicht mehr zu kümmern!“

Durch eine entsprechende **Nachsommerpflege** hat der Imker die Grundlage für eine Gute und Gesunde Überwinterung der Bienen geschaffen, die wiederum eine Weiterentwicklung und die Trachtfähigkeit im kommenden Frühjahr gewährleistet.

Bei einer gründlichen und genauen **Kontrolle der Völker** hat sich der Imker von der **Weiselrichtigkeit**, von der **Volksstärke** und vom **Gesundheitszustand** überzeugt.

Die Tracht ist nun zu Ende gegangen, die Königin hat ihre Eilegetätigkeit eingestellt und bald ist die letzte Brut geschlüpft. Wir bereiten die Bienen für die beginnende **Winterruhe** vor.

Der **Zeitpunkt der Einwinterung** richtet sich nicht nach dem Kalender. Man sollte aber so rechtzeitig damit beginnen, daß die **Altbienen** des Sommers, ehe sie absterben, das Futter noch verarbeiten, die **Jungbienen** aber für ihre Aufgaben im kommenden Frühjahr geschont werden können. Die Einwinterungsarbeiten sollten mit Mitte September abgeschlossen sein.

Über die Notwendigkeit, die Völker für den Winter **einzuengen**, gehen die Meinungen auseinander. Es muß jedenfalls die **Stärke** des Volkes berücksichtigt werden.

Damit genügend Platz für die Ablagerung des Winterfutters vorhanden ist, enge man die Völker nicht gleich zu stark ein. Sobald das Volk den Wintersitz einrichtet, wird das Futter aus den hinteren oder seitlichen Waben in die inzwischen leergewordenen Brutzellen umgetragen, so daß dann eventuell noch eine Einengung vorgenommen werden kann. Erforderlich ist es nicht, da die leeren Waben einen guten Winterschutz bieten; außerdem sollte das Volk nach dem Einfüttern nicht mehr gestört werden.

Beim **Einengen** und bei der **Durchsicht** der Völker wird auch der **Futternvorrat** geschätzt. Man rechnet je dm² beiderseitig verdeckelter Wabe mit rund 35 dag Futter.

Ein Bienenvolk benötigt zur risikolosen Überwinterung in einer warmhaltigen und gut isolierten Beute etwa 10 kg Futter. Bei Einzelaufstellung - wie bei der Magazinbetriebsweise - ist der Verbrauch größer und muß auf 12 kg und auch mehr veranschlagt werden. Letzten Endes hängt die Futtermenge auch von der Betriebsweise ab. Diese Mengen reichen gewöhnlich bis zum Beginn der Frühtracht des nächsten Jahres. In den Gebieten mit rauhem Klima muß mit einem größeren Futtermittelverbrauch gerechnet werden.

Zu beachten ist auch, daß wir Honige, die die Darmtätigkeit der Bienen anregen und dadurch die Kotblase zu sehr belasten, was im Winter Ruhr bewirken kann, nicht **direkt** im Bereiche des Wintersitzes lassen. Dazu gehören auch Honigtau- und Honigblütenhonige. Man kann Waben, die Reste von solchen Honigen enthalten, außerhalb, bzw. am Rande des Wintersitzes belassen, weil dieser Honig meist zu einem Zeitpunkt von den Bienen verzehrt wird, wenn sie wieder häufiger ausfliegen können.

Manchmal gibt es zur Zeit der Einfütterung noch eine späte Waldtracht. Auch dann ist es ratsam, den Völkern diesen Honig noch soweit wie möglich zu nehmen, dafür leere Waben einzuhängen und die Bienen nochmals mit Zuckerlösung aufzufüttern.

Sehr zu empfehlen wäre im Überwinterungsraum auch 1 bis 2 **Pollenwaben** zu belassen. Das Volk benötigt oft schon im zeitigen Frühjahr zur Brutpflege Pollen und nicht immer reichen die im Herbst aufgespeicherten Fett- Eiweißreserven dafür aus.

Immer mehr setzt sich die **Fütterung** mittels **Futterdeckel** durch. Gerade Wochenendimker bedienen sich dieser Fütterungsweise. Sie ist unabhängig von der Tageszeit und es besteht dabei keine Gefahr der Räuberei. Daneben gibt es auch noch die Fütterung von unten mittels Futtertrog, die ebenfalls von vielen Imkern praktiziert wird. Bei der Fütterung bei Tag besteht bei dieser Fütterungsart die Gefahr einer Räuberei. Der Vorteil dieser Fütterungsweise besteht sicherlich darin, daß dabei eine große Zahl von Bienen zur Futterstelle kommen und dadurch das Futter schneller weggetragen werden kann.

Örtlich findet man auch noch die leicht zerbrechlichen Futterballons, die wesentlich mehr Zeitaufwand für die Auffütterung erfordern.

Über die **Konzentration der Zuckerlösung** gehen die Meinungen ebenfalls noch auseinander. Bei einer Konzentration 1:1 geht man wohl davon aus, daß dieses Verhältnis etwa dem Zuckergehalt des Nektars nahe kommt. Vielfach wird aber auch eine Konzentration im Verhältnis 2:3 genommen. Die Bienen brauchen zur Abnahme der dünnen Lösung länger, hingegen für das dickflüssige Futter etwa die halbe Zeit.

Bei gutem **Kälteschutz** kann Winterfutter gespart werden und **warme** Verpackung des Überwinterungsraumes sowie dicht schließende Fenster und Beutetüren sind Voraussetzung für eine **ungestörte** und **futtersparende Überwinterung**. Es gibt auch Anhänger der „kalten“ Überwinterung, mit der Begründung, warm gehaltene Völker würden sich im Frühjahr schlechter entwickeln. Bruder Adam ist der Meinung, daß der Kältereiz zur guten Volksentwicklung nötig sei.

Die **Warmverpackung** kommt vor allem im auslaufenden Winter größere Bedeutung zu, da die Völker meist schon zu dieser Zeit in Brut gehen und daher die Wärme besonders notwendig ist. Als Verpackungsmaterial bieten sich Filzmatten, Schaumstoffeinlagen, Strohkissen, Zeitungspapier oder Wellpappe an. Abzuraten ist jedenfalls von der Verwendung der Glaswolle!

Die **Art der Verpackung** hängt letztlich von der in Verwendung stehenden Beutenart ab.

Nicht ungeachtet sollte der **Windschutz** bleiben. Dauernder und unmittelbar einwirkender Wind beeinträchtigt die Volksentwicklung und die Überwinterung außerordentlich. Starker Wind kühlt ab und veranlaßt die Bienen, die Innentemperatur ihrer Wohnung zu steigern, was wieder vermehrte Futteraufnahme erfordert.

Die durch den Wind hervorgerufene Zugluft in den Beuten schädigt die Völker umso mehr, je weniger dicht Fenster und Türen schließen und je weniger stramm die Verpackung sitzt.

Es empfiehlt sich, vor das Flugloch ein Holzklötzchen zu legen, damit der Wind nicht direkt in das Flugloch dringen kann.

Das **Winterflugloch** sollte auch im Winter mindestens 8 bis 10 cm breit offen sein und eine Höhe von 6 - 8 mm nicht überschreiten, um das Eindringen von Mäusen, besonders der Spitzmäuse zu verhindern. Sehr zu empfehlen wäre das Anbringen eines weitmaschigen Gitters vor der Flugöffnung, um so die Meisen abzuhalten, die zur Beunruhigung der Völker beitragen können.

Im Zusammenhange mit der Verpackung des Überwinterungsraumes bedeckt man den Unterboden desselben mit einer Stockwindel. Wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen und alle über Winter herabgefallenen Wachskrümme und Bienenleichen auffangen sollen, muß diese Einlage den Boden voll bedecken.

Nur in der Nähe des Flugloches schneidet man sie um eine Fingerbreite kürzer, damit sie bei eventuellem Aufbiegen die Fluglöcher nicht verlegen kann.

Wer sich diesen einfachen, aber sehr wertvollen Behelf zur Reinigung des Stockbodens und der gefahrlosen Überprüfung des Volk- und Futterstandes während der Winterzeit einmal mit Verständnis zunutze gemacht hat, wird sie nie mehr missen wollen.

Hat der Imker alles unternommen, was nach menschlichem Ermessen für eine gute Überwinterung zu tun war, kann er mit froher Zuversicht der Auswinterung entgegensehen.